

Hans-Erich Gruber, Helene-Mayer-Ring 14/14, 80809 München

Generalstaatsanwaltschaft München
Nymphenburger Straße 16

80335 München

Hans-Erich Gruber

Helene-Mayer-Ring 14/14
80809 München

Telefon und Fax (089) 3510659
hansegruber@aol.com

18. 4. 2011

33 Js 5664/11 / Staatsanwaltschaft Landshut

~~Ermittlungsverfahren~~ gegen Manfred Forstner wegen Freiheitsberaubung,

Sehr geehrte Damen und Herren,

beigelegt sind Kopien der Schreiben vom heutigen Tag an Herrn Forstner und Herrn Holzhammer.

Ich befürchte sehr, dass es den Herren gelingen wird, Karins Erlebnis vom 11. 4. 2011 mit mir null und nichtig zu machen.

Ausschnitte aus Eingaben an Amts- / Landgericht:

12. 5. 2009 Nachdem ich Karin am 18. April (falsch, es war der 19.) vormittags um 10 Uhr eine dritte Flasche Bier verweigert hatte (Schrank abgesperrt), sagte sie, sie gehe nun wieder ins Krankenhaus. Dort hatte man ihr gesagt, sie könne ruhig ein Bier trinken, wenn sie sich zu unangenehm fühlt, es nicht mehr aushält. Das wäre gesünder als ein chemisches Medikament. Sie rief den Notarzt, sagte sie habe Panik, brauche Hilfe. Man brachte sie zunächst ins Klinikum Schwabing, dann in das Isar-Amper-Klinikum in Haar. Nach zwei Wochen erst wurde ich informiert. Am 5. Mai erschien ich bei Karin.

Sie wirft sich in meine Arme. Sagt, sie sei so daneben, wisse gar nichts mehr, weint. Sie habe Angst vor Allem, auch vor mir. „Aber jetzt hast du doch keine Angst.“ „Nein.“ Sie wird ruhig in meinen Armen. Frau Dr. Kovatch unterbreitet mir, Karins intaktes Gehirnvolumen sei für ihr Alter gering. Weiter sagte die Ärztin, sie wolle noch die Bauchspeicheldrüse anschauen. Ich ging wieder zu Karin. Wir setzten uns und ich berichtete ihr, dass die Ärztin veranlassen wolle, dass eine fremde Person ihren Aufenthalt bestimmt. Sei schüttelt verwundert den Kopf. Ich: „Du hast gestern zu Protokoll gegeben, dass ich dich psychisch misshandelt hätte. Die Misshandlung lag aber doch nur darin, dass ich den Bierschrank

abgesperrt hatte.“ Sie lächelt. Das ist also nun nur noch Vergangenheit. Und ich sage, dass ihre schmerzhaften Zusammenbrüche normal seien, nach allem, was sie erlebt habe. Sie sei psychisch gesund. Sie habe nur 30 Jahre lang verdrängt. Sie: „Und irgendwann geht's halt nimmer.“ Wir sitzen und denken nach. Dann meine ich, das Beste wäre wohl, wenn wir einfach verschwänden. Sie sagt, sie habe sowieso schon gepackt (während ich bei Frau Doktor war), habe damit gerechnet, dass ich sie mitnehmen würde. Sie wird an der Tür zurückgehalten. Ich bekomme Stationsverbot.

Am 6. Mai telefoniere ich mit Karin. Sie: „Wir brauchen einen Anwalt. Was hab ich denn getan?“

Am 10. Mai bringe ich Tabak und Geld für Karin. Sie sitzt im Eingangszimmer. Sagt „gut, dass du da bist“. Pfleger: „Nein, das ist nicht gut.“ Karin: „Bleib da, wir sehen uns nachher.“ Ich zum Pfleger (da ich Stationsverbot habe): „Soll ich im Haus warten?“ Pfleger zu mir: „Machen sie nicht so ein Theater.“ Karin mit Angst im Gesicht: „Ich brauche dich.“: „Ich mache kein Theater. Ich bin völlig real.“ „Gehen sie. Ich bitte sie, nicht mehr zu erscheinen.“ Karin verzweifelt: „Aber das ist doch mein Mann.“

Dass Karin nach zwei Wochen Aufenthalt in Haar dermaßen verängstigt war, lässt erkennen, dass ihr die dortige Behandlung nicht gut getan hat.

8. 6. 2009 Am 16. Januar 2009 flehte mich meine Frau (sie hatte sich von mir getrennt) an, sie nach München zu holen. Damit begann für sie ein neuer Lebensabschnitt. Sie hatte keine Energie mehr, um zu verdrängen. Von Woche zu Woche fand sie zunehmend in die Realität. Sie erlebte mit mir und in sich soviel Neues wie die ganzen dreißig Jahre zuvor nicht. („Du Lieber, mein Lebensretter, bin ich froh, dass ich da bin.“) In der Vergangenheit begründete, schmerzhafteste Angstzustände sind in diesem Stadium nicht krankhaft. Vielmehr gehört das Ausleben zu einem Gesundungsprozess. Ich sage das aus eigener Erfahrung.

Nachdem sich ein harmonisches Eheleben eingestellt hatte, beabsichtigte ich, ihren doch erheblichen Bierkonsum mittels Wegsperrern zu reduzieren. Daraufhin rief sie wegen Kreislaufschwierigkeiten den Notarzt. Ihr Kreislauf war in Ordnung. Freiwillig ließ sie sich nach Haar zum Entzug bringen. Am 17. 4. durfte ich sie von dort gesund abholen, keinerlei organische Beschwerden, mit der Empfehlung, eine länger dauernde Entwöhnung anzuschließen.

9. 6. 2009 Karin hat im April 2008 einen leichten Schlaganfall erlitten. Vielleicht ist dadurch gelegentlich ihr Kurzzeitgedächtnis beeinträchtigt.

19. 6. 2009 Am 16. Januar 2009 flehte mich meine Frau (sie hatte sich von mir getrennt) an, sie nach München zu holen. Dies war ein **Wendepunkt in ihrem Leben**. Von Woche zu Woche fand sie zunehmend in die Realität. Sie erlebte mit mir und in sich soviel Neues wie die ganzen dreißig Jahre zuvor nicht. („Du Lieber, mein Lebensretter, bin ich froh, dass ich da bin.“)

Mangels Alkohol kroch sie ins Bad, setzte sich auf den Boden und schluchzte 20 Minuten lang. Endlich eine gesunde Regung in ihr. Das nächste Mal sagte sie, sie brauche ein Bier für ihren Kreislauf, es sei lebensnotwendig. Sie rief den Notarzt wegen Kreislaufschwierigkeiten. Ihr Kreislauf war in Ordnung. Freiwillig ließ sie sich nach Haar zum Entzug bringen. Am 17. 4. durfte ich sie von dort gesund abholen, keinerlei organische Beschwerden, mit der Empfehlung, eine länger dauernde Entwöhnung anzuschließen. Die Ärztin sagte, der Alkohol habe schon Spuren hinterlassen und ich solle mir von Karin eine Vollmacht geben lassen.

Karin wollte ins Krankenhaus, um Hilfe zu erlangen. Ihr Zustand hatte sich jedoch extrem verschlechtert (bezieht sich auf zweiten Haaraufenthalt).

Ich sei für sie das bedeutendste und entscheidende Heilmittel, sagte Karin, als ich am 17. 6. wieder bei ihr war (auch handschriftlich erreicht).

9. 7. 2009 Eine Amnesie machte sich erstmals nach einem leichten Schlaganfall im April 2008 bemerkbar. Die Korsakow-Amnesie ist auf Vitamin B1-Mangel zurückzuführen (Wikipedia).

15. 8. 2009 Nach einer Woche in München (Januar 2009) fängt sie beginnend mit Obstbrei, Knabberien und selbst geschmierten kleinen Vollkornbrotchen wieder zu essen an. „Jetzt muss ich wieder mal was essen.“ Nach vier Wochen kriegt sie einen eigenen Teller.

21. 9. 2009 **Die Katastrophe ist nicht mehr weit entfernt!**

Kein Mensch mit intaktem Denkvermögen wird in der Zeit vom 16. 1. 2009 bis 19. 5. 2009 eine Eskalation des gesundheitlichen Zustandes erkennen können. Im Gegenteil: Karins Appetit hatte sich wieder eingestellt. Mineral- und vitaminreiche Ernährung und das Soziotherapieerlebnis mit ihrem Ehemann waren beste Voraussetzung für Gesundung. Es braucht länger bis die Vergangenheit ihre Schmerzhaftigkeit verliert und neue Erfahrung Alkohol erübrigt.

Die Behörden haben diesen Weg beendet. Der Eingriff der Behörden hat die Eskalation des gesundheitlichen Zustandes im Februar 2010 bewirkt.

Weitere Beilagen:

Isar-Amper-Klinikum, 28.05.09

Holzhammer, 30.08.2010

Mit freundlichen Grüßen